

Leben heißt handeln

ROBIN WOOD

RECHERCHE

„Diga nao ao
Deserto Verde“

Nein zur
Grünen Wüste

2005

ROBIN WOOD –
Recherche in Brasilien
Zellulose für Tempo & Co

Zellstoff aus Brasilien für unser Klopapier

ROBINWOOD-Recherche 2005

Melanie Hoffmann & Peter Gerhardt, Hamburg

Der weltweite Papierverbrauch ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Der Hunger der Papierindustrie ist groß und erhöht den Druck auf die Wälder. Mehr und mehr tragen auch industrielle Forstplantagen in den Ländern des Südens zur Rohstoffversorgung bei. Dort sind die Wachstumsraten für Eukalyptus-, Akazien- oder Kiefernplantagen hoch, die Kosten für Arbeitskräfte gering und die Bodenpreise niedrig. Zahlreiche Beispiele aus Ländern wie Thailand, Ecuador, Südafrika und Brasilien belegen, dass industrielle Forstplantagen ein ökologisches und soziales Desaster für die lokale Bevölkerung bedeuten.



Fotos: ROBIN WOOD/Peter Gerhardt

Aracruz-Zellstoff im Hafen von Vlissingen für Tempo in Neuss

Im Februar 2005 besuchten Peter Gerhardt und Melanie Hoffmann von ROBIN WOOD den brasilianischen Bundesstaat Espirito Santo, um sich über Auswirkungen der Zellstoffproduktion durch den Konzern Aracruz für die Menschen vor Ort zu informieren. Aracruz ist weltweit der größte Hersteller von Eukalyptuszellstoff. Um sein Werk mit Holz zu versorgen, hat Aracruz seine Eukalyptus-Monokulturen in den drei brasilianischen Bundesstaaten Rio Grande do Sul, Bahia und Espirito Santo auf über 252 000 Hektar ausgedehnt. Insgesamt besitzt Aracruz 385 000 Hektar Land und betreibt zwei Zellstofffabriken, die größte davon in Espirito Santo.

Der Zellstoff wandert in unser Klopapier

Aracruz produziert fast ausschließlich für den Export – 97 Prozent seiner Produktion werden ausgeführt. Die beiden multinationalen Konzerne Kimberly Clarke (z. B. Hakle, Kleenex) und Procter&Gamble (z. B. Tempo, Charmin, Pampers) kaufen allein 45 Prozent der Jahresproduktion auf. Eukalyptuszellstoff wird vor allem für die Produktion von Hygienepapieren (Toilettenpapier, Papiertaschentücher, Küchenrollen etc.) eingesetzt, weil er die Endprodukte besonders „flauschig“ macht. Faserana-

Aracruz hat für seine Eukalyptusplantagen eines der artenreichsten Waldökosysteme der Welt geplündert: den Atlantischen Küstenregenwald – Mata Atlantica

lysen, die ein US-amerikanisches Labor im Auftrag von ROBIN WOOD durchgeführt hat, kommen zu dem Ergebnis, dass in fast allen auf dem deutschen Markt gehandelten Hygienepapieren bis zu 60 Prozent Eukalyptuszellstoff enthalten sind.

Landaneignung durch Aracruz

Als Aracruz 1967 die Zellstoffproduktion in Espírito Santo aufnahm, lebten dort u. a. die indigenen Völker Tupinikim und Guarani, Quilombolas sowie Kleinbauern und Menschen ohne Besitztitel, die Landwirtschaft für die Eigenversorgung betrieben. Sie standen dem Konzern bei seiner Landnahme im Weg. Augenzeugen von damals berichteten ROBIN WOOD von dubiosen Methoden, mit denen der Konzern an sein Land gekommen sei. So seien Menschen ohne Besitztitel von ihrem Land vertrieben worden. Kleinbauern seien mit falschen Versprechungen zum Verkauf ihrer Grundstücke überredet oder bei der Kaufsumme betrogen worden – zum Beispiel indem ihre Landflächen zugunsten des Konzerns kleiner gerechnet wurden, als sie tatsächlich waren. Um sich selbst die Finger nicht dreckig zu machen, bediente sich Aracruz dabei der Hilfe von Mittelsmännern.

Die Expansion von Aracruz setzt sich bis heute fort. Kleinbauern, die Land in der Nachbarschaft von Aracruz besitzen, klagen darüber, dass sie mit Gewaltandrohungen zum Landverkauf an den Konzern gezwungen werden sollen. Die Privatpolizei von Aracruz, VISEL, arbei-

Aracruz hat seine Eukalyptus-Monokulturen auf über 252 000 Hektar ausgedehnt



tet dabei nach Angaben der betroffenen Bevölkerung Hand in Hand mit der Militär- und Umweltpolizei. Anwohner berichteten ROBIN WOOD, wie Aracruz Beziehungspflege betreibt, damit dieses System wie geschmiert funktioniert. So würde die Militärpolizei von Aracruz mit Funkgeräten, Lebensmitteln und Benzin bestochen.

Vertreibung, Betrug und Bestechung

Ende der 60er Jahre hatte der Konzern leichtes Spiel bei der Vertreibung der Ureinwohner, denn diese hatten zu diesem Zeitpunkt keinerlei Rechte. Die rassistische Mehrheitsmeinung in der brasilianischen Gesellschaft ging sogar soweit, sie weniger als Menschen, denn als Teil der Natur anzusehen. In den darauf folgenden Jahrzehnten gelang es der indigenen Urbevölkerung aber, die Anerkennung ihrer Landrechte für die

von ihr traditionell genutzten Gebiete zu erkämpfen. So spitzten sich in den 90er Jahren die Landkonflikte zwischen Aracruz und den Tupinikim und Guarani zu, die ihr traditionell bewohntes Gebiet von dem Zellstoffkonzern zurück forderten.

Es gelang Aracruz aber, seine Plantagen in vollem Umfang zu behalten, indem der Konzern den Indianern ein „Abkommen“ abtrotzte. Diese Vereinbarung wurde allerdings von den meisten Bewohnern der betroffenen Indianerdörfer als rechtlich nicht bindend betrach-

Holz für Klopapier

Nach der Ernte bleibt die totale Verwüstung





„Wir können nur Indianer sein, wenn wir frei sind. Welche Zukunft haben wir, wenn wir unser Land nicht wieder bekommen?“

Wilson, Oberhaupt (Caciki) des größten Tupinikim-Dorfes Caieiras Velha

tet, denn es wurde aus ihrer Sicht von korrupten Dorfoberhäuptern ausgehandelt. Das Abkommen beinhaltete im wesentlichen folgendes: Aracruz verpflichtete sich zur Zahlung regelmäßiger Geldsummen und zu einigen Entwicklungsprojekten und durfte im Gegenzug 11 000 Hektar besten Landes weiterhin behalten – für den Konzern ein hervorragender Deal.

Heute leben etwa 2200 Tupinikim und Guarani in sieben Dörfern in unmittelbarer Nähe der Zellstofffabrik. Während des ROBIN WOOD-Besuchs im Februar 2005 fand in dem Dorf Comboios eine außerordentlich bedeutsame Versammlung vieler Repräsentanten der Betroffenen statt. Die 300 Teilnehmer beschlossenen einstimmig, sich nicht weiter mit den Geldzahlungen von Aracruz abspeisen zu lassen. Sie wollen ihre 11 000 Hektar Land zurück. Aracruz weigerte sich bislang auf die Forderung einzuge-

hen und bietet lediglich höhere Geldzahlungen an. Doch die Tupinikim und Guarani bestehen darauf, ihr Land zurückzuerhalten und wünschen sich bei diesem Kampf ausdrücklich die Unterstützung der Menschen im Norden.

Quilombolas fordern auch ihr Land zurück

Brasilien schaffte – als eines der letzten Länder auf der Welt – erst 1888 die Sklaverei ab. Aber schon vor diesem Zeitpunkt gelang es einigen der aus Afrika stammenden Sklaven zu fliehen. Sie siedelten sich meist in abgelegenen Waldgebieten an, um sich dem Zugriff von Sklavenhaltern und Ordnungskräften zu entziehen. Die Nachfahren dieser entflohenen Sklaven nennen sich Quilombolas.

Bislang hatte diese Bevölkerungsgruppe keinerlei Eigentumsrechte auf das von ihr bewohnte Land. Dies hat die Regierung Lula vor kurzem geändert. Sie hat den Quilombolas weitgehend dieselben Landrechte zugebilligt wie der indigenen Urbevölkerung, d. h. dass traditionell von Quilombolas bewohntes Land jetzt in ihr Eigentum übergehen kann. Die größte Barriere bei dieser zunächst gut klingenden Regelung ist für die Menschen vor Ort, dass sie es oftmals schwer haben, den Nachweis für eine traditionelle Landnutzung zu erbringen.

Im Norden von Espirito Santo beanspruchen Quilombolas jetzt auch Land von

Aracruz. Dadurch wird es auch in diesen Regionen zu Landrechtskonflikten kommen.

Ökologisches Desaster

Das von Aracruz genutzte Land war ursprünglich von einem der artenreichsten Waldökosysteme der Welt bedeckt, der Mata Atlantica (Atlantischer Küstenregenwald). Wie Augenzeugen ROBIN WOOD berichteten, hat Aracruz vor allem in den 70er Jahren große Flächen dieser Wälder gerodet, um genug Land für seine Monokulturen zu bekommen. Zu diesem Zweck wurden schwere Traktoren mit Ketten verbunden, die den gesamten Baumbestand niederwalzten. So wurde auf einen Schlag die gesamte Tier- und Pflanzenwelt beseitigt – für die Biodiversität der Region eine ökologische Katastrophe.

Massive Eingriffe in den Wasserhaushalt

Um den hohen Wasserbedarf für das Zellstoffwerk in Espirito Santo zu decken, hat Aracruz massiv in den Wasserhaushalt der Region eingegriffen. So sorgen jetzt unter anderem ein Kanal aus dem stark verschmutzten Rio Doce und verschiedene Staustufen dafür, dass genügend Wasser in die Flusssysteme in der Umgebung des Zellstoffwerkes geleitet wird. Durch diese Eingriffe erleiden die Menschen vor Ort erhebliche Nachteile.

Die Alternativen zu Eukalyptus: Kleinbäuerliche Landwirtschaft, die viele Menschen ernährt





Die Indigenen nehmen ihr Land von Aracruz in Besitz . . .

Am 17. Mai 2005 drangen die Indigenen in die Eukalyptusplantagen von Aracruz ein und begannen die ihnen zustehende Landfläche von genau 11 009 ha als ihren Besitz zu kennzeichnen. Die in Brasilien für Indigenenangelegenheiten zuständige Behörde FUNAI hatte vorab noch einmal ausdrücklich bestätigt, dass dieses Gebiet eindeutig den Tupinikim und Guarani gehört. Als nach wenigen Tagen die Demarkierung der Fläche abgeschlossen

Fotos: Tamra Gilbertsen



war, gingen die Indigenen dazu über, ein vor über 30 Jahren von Aracruz zerstörtes Dorf an der gleichen Stelle wieder aufzubauen. Es sind schon einige Wohnhäuser errichtet und auch ein großes traditionelles Versammlungsgebäude ist fertig gestellt worden. Diese Aktivitäten dauern bis heute an und die Tupinikim und Guarani haben das Gebiet mittlerweile weitgehend unter Kontrolle.

Doch die Situation bleibt fragil. Obgleich sich Aracruz sich bislang nicht öffentlich zu den Vorgängen geäußert hat, versucht der Konzern mit allen Mitteln die Landbesetzung der Indigenen rückgängig zu machen. Juristisch ist Aracruz vorerst gescheitert, ein Gericht lehnte einen Eileintrag des Konzerns ab, aber die firmeneigene Privatpolizei VISEL fährt weiterhin Streife in den besetzten Gebieten und versucht so eine gewisse Präsenz von Aracruz aufrecht zu erhalten.

Letztendlich ist es jetzt Sache der brasilianischen Regierung eine endgültige Entscheidung zu treffen. Der für die Anerkennung von Indigenenlandrechten zuständige Justizminister Thomas Bastos versucht bislang die Situation auszusitzen, denn eigentlich kann er nur zugunsten der Tupinikim und Guarani entscheiden. Dies hieße aber auch, dass die Regierung eine offene Konfrontation mit einem internationalen Konzern wie Aracruz eingeht.

. . . und bauen ihr zerstörtes Dorf wieder auf

Die Betroffenen berichteten ROBIN WOOD, dass mit dem Wasser des Rio Doce erhebliche Schadstoffmengen in die Gewässer ihrer Region gepumpt werden. Durch die Eingriffe in das Gewässersystem können Fischer nur noch gezeitenabhängig aus ihrem Hafen auslaufen. Ein Indianerdorf ist von Dauerhochwasser betroffen. Die Anwohner des Dorfs Barra do Riacho berichten von einem dramatischen Fischsterben in ihrer Meeresbucht, in die Aracruz die Abwässer seiner Fabrik einleitet.

Außerdem kommt es nach Angaben der Bevölkerung durch die Eukalyptusmonokulturen zur Absenkung des Grundwasserspiegels. Anwohner klagen über ausgetrocknete Flüsse und versiegende Wasserquellen. Hinzu kommt, dass Aracruz die Wasserressourcen kostenlos nutzen kann.

Agrochemikalien vergiften die Umwelt

Die Monokulturen von Aracruz können nur durch den massiven Einsatz von Agrochemikalien und Mineraldünger aufrecht erhalten werden. ROBIN WOOD erfuhr von schweren Vergiftungen bei Plantagenarbeitern, nachdem sie Pestizide ausgebracht hatten. Die Menschen, die in der Nähe von den Plantagen leben müssen, klagen über Fischsterben in den Flüssen und führen dies auf die Agrochemikalien zurück, die Aracruz verwendet.

Wo Eukalyptus-Monokulturen wachsen, können keine Menschen mehr leben. Dies führt dazu, dass in vielen Gebieten, in denen Aracruz neue Landflächen erworben hat, Menschen ihren Lebensraum verlassen mußten und in die Armenviertel, den sogenannten Favelas, der größeren Städte abgedrängt wurden. In der Gemeinde Vila Valerio in der Aracruz vor einigen Jahren 5000 ha Land erworben hat, berichteten Dorfbewohner ROBIN WOOD von den Folgen. Über 100 Familien hätten gehen müssen und viele weitere hätten ihre Arbeit auf den Kaffeefeldern verloren, die dann von Aracruz in Zellstoffplantagen umgewandelt wurden.

Die Expansionspolitik von Aracruz hat darüber hinaus zur Folge, dass eine Landreform im Bundesstaat Espírito Santo faktisch unmöglich gemacht wird.



Denn Landflächen, die zum Verkauf angeboten werden und potentiell für eine Landreform verwendet werden könnten, sind auch für Aracruz interessant. Für Aracruz ist es aber kein Problem, mehr als das Doppelte des Marktpreises zu zahlen und sich dadurch den Zuschlag vor der für die Landreform zuständigen Behörde INCRA zu sichern, die bei diesen Preisen nicht mitgehen kann. INCRA kauft auf dem freien Markt Landstücke, um sie dann für die Verteilung an Landlose zur Verfügung zu stellen. Dass eine Landreform in Espírito Santo dringend notwendig wäre, macht die Landlosenbewegung MST (Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem

Terra) deutlich, weil immerhin 65 000 Familien nach ihren Angaben darauf warten, das ihnen Land zugeteilt wird.

Die Menschen wehren sich gegen die grüne Wüste

Seitdem Aracruz die Produktion aufgenommen hat, leisten die Menschen vor Ort Widerstand gegen die Zerstörung ihrer Umwelt durch den Zellstoffkonzern. Sie habe sich vor einigen Jahren zum Netzwerk gegen die „grüne Wüste“ (*Rede Alerta contra o Deserto Verde*) zusammengeschlossen. Dieses heterogene Bündnis aus Indigenen, Quilombolas,

„Wir können seltener auslaufen und fangen auch weniger Fisch“, klagt ein Fischer, „weil Aracruz seine Abwässer in die Meeresbucht einleitet“

Kleinbauern, Landlosen- und Kirchenvertretern sowie Gewerkschaftern bündelt den Protest gegen die Konzerne der Forst- und Agroindustrie. Sie verlangen gemeinsam, dass die von der Regierung Lula in Aussicht gestellte Landreform schnell umgesetzt wird und dass Großgrundbesitzer wie Aracruz nicht noch mehr Land in Besitz nehmen, welches dann nicht mehr für die Lebensmittelproduktion zur Verfügung steht. Darüber hinaus fordert das Bündnis, dass die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschen wie der atlantische Küstenregenwald teilweise wieder hergestellt werden müssen.

Die Sicht von Aracruz

Im Gespräch mit ROBIN WOOD wies die Konzernführung sämtliche Vorwürfe zurück. Der Konzern verwies auf seine Umwelt- und Sozialprojekte und auf die Ergebnisse von wissenschaftlichen Untersuchungen, die keine ökologischen Nachteile durch die Eukalyptusplantagen erkennen lassen würden. Ein erstaunliches Ergebnis dieser von Aracruz finanzierten Forschung ist z. B., dass die Monokulturen günstiger für den Wasserhaushalt seien als der ursprüngliche Regenwald. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass Aracruz mit seinen Nachbarn – insbesondere mit den Indianern – hervorragende Beziehungen unterhalte. Darüber hinaus präsentierte der Konzern Studien, die angeblich einen positiven Einfluss von Aracruz auf das Arbeitsplatzangebot in der Region nachweisen konnten.

Solidarisch mit den Menschen in Brasilien

Aus Sicht von ROBIN WOOD sind die Aussagen der vielen Menschen in Brasilien, die sich kritisch über Aracruz äußern, glaubwürdig. Sie kennen die Situation vor Ort aus eigener Anschauung und haben kein erkennbares Interesse, ihre Lebensumstände falsch wiederzu-

Ökologisches Desaster: Die Agrochemikalien von Aracruz vergiften die Gewässer





Während dieser Versammlung in Comboios im Februar 2005 beschloss die indigene Bevölkerung, sich nicht mehr von Aracruz mit Geld abpeisen zu lassen. Sie fordern ihr Land zurück

geben. Die Erklärungen von Aracruz entpuppen sich dagegen in vielen Fällen als nicht haltbar. So sind die zahlreichen Studien, mit denen Aracruz die ökologische Unbedenklichkeit seiner Monokulturen zu beweisen versucht, ohne Ausnahme das Ergebnis von eigenfinanzierter Auftragsforschung.

Auch von guten Beziehungen zu den Tupinikim und Guarani kann nicht die Rede sein. Das Gegenteil ist richtig: Die Indigenen führen gerade aktuell einen verzweifelten Kampf um ihr Land gegen Aracruz. Mit Skepsis zu betrachten ist auch die Behauptung, dass Aracruz viele Arbeitsplätze schaffen würde. Diese sind erkaufte worden mit der Vertreibung von Menschen, die vorher unter anderem Landwirtschaft zur Eigenversorgung betrieben haben und es gibt Landnutzungsformen wie kleinbäuerliche Landwirtschaft, die erwiesenermaßen viel mehr Menschen ernähren könnte als industrieller Eukalyptusanbau.

ROBIN WOOD ist solidarisch mit den Menschen, die in Brasilien Widerstand gegen die „grüne Wüste“ aus Eukalyptus-Monokulturen leisten und sich im *Rede Alerta Contra o Deserto Verde* (Netzwerk gegen die grüne Wüste) zusammengeschlossen haben. Aracruz muss unrechtmäßig in Besitz genommenes Land schnellstens zurückgeben und sich endlich auch für die übrigen Pro-

bleme und Menschenrechtsverletzungen verantwortlich zeigen, die über 30 Jahre Eukalyptus-Monokulturen in Espírito Santo hinterlassen haben. Es kann als sicher gelten, dass die Konsumenten der Produkte, in die der Zellstoff von Aracruz letztendlich wandert, nicht wollen, dass sie unfreiwillig zu Komplizen von diesen Raubau-Praktiken gemacht werden.

Wir danken allen Menschen in Brasilien, die sich die Zeit für uns genommen und von denen wir viel gelernt haben. Insbesondere möchten wir allen AktivistInnen der brasilianischen Organisation FASE (Federação de Órgãos para

Assistência Social e Educacional) in Espírito Santo danken, die uns mit großem Engagement bei dieser Recherche unterstützt haben.

Zum Weiterlesen:

- FASE/Carbon Trade Watch, 2003: Where Trees are a Desert – stories from the ground*
- Calanzas/Overbeek, 2003: The Case of Aracruz Celulose in Brazil – Export Credit Agencies exporting unsustainability*
- www.robinwood.de/presse
- Netzwerk gegen die Grüne Wüste, Homepage: www.desertoverde.org*

Protest gegen die „Grünen Wüsten“ von Aracruz



Foto: FASE

Mutter Erde

Deusdeia, Tupinikim-Indianerin, ist eine wichtige Person im Kampf gegen Aracruz. Sie spricht für die Rechte der Indianer und unterstützt speziell die Anliegen der Frauen in der Gemeinschaft. Sie ist Vertreterin des Frauenkommissariates der Tupinikim und Guarani (Organizacao das Mulheres Tupinikim und Guarani). Während der Indianerversammlung im Februar 2005, an der auch Peter Gerhardt und Melanie Hoffmann teilnahmen, hielt Deusdeia einen sehr beeindruckenden Vortrag. Im Anschluss daran sprach Melanie Hoffmann mit ihr

? Melanie Hoffmann: Welchen Einfluss hat Aracruz auf das Leben der Indigenen?

Deusdeia: Früher haben alle Gemeinden zusammen gearbeitet. Heute arbeiten die Leute irgendwo, z. T. auch bei Aracruz, oder sind arbeitslos. Früher haben wir auf unserem eigenen Land gearbeitet und brauchten natürlich kein Geld.



Vor der Invasion durch Aracruz hatten wir viel mehr Möglichkeiten unser Land zu bestellen, z.B. mit Maniok und Bijou. Die Gemeinden haben untereinander getauscht, wir waren Selbstversorger. Heute sind wir auf Geld angewiesen, um unsere Nahrung und Kleidung zu kaufen. Das Problem ist, dass unsere Kinder z. T. unsere Traditionen und ursprüngliche Nahrung nicht mehr kennen und sie oft auch nicht mehr wollen.

? Hat sich durch Aracruz die Rolle der Frau in der Indianergemeinschaft geändert?

Deusdeia: Wir haben noch immer das gleiche Blut und die gleiche Kultur. Unsere Kultur zu erhalten ist das wichtigste für uns Indianer, wir haben sie noch nicht ganz verloren. Die Rolle der Frau hat sich nicht groß verändert, sie wird heute nur im anderen Zusammenhang gesehen. Die Frau war schon immer ein wichtiger Teil der Gemeinde, z. T. sind wir Frauen auch mit auf die Jagd gegangen.

Wichtig für unsere Kultur ist, dass unsere Kinder mit allen Tieren des Waldes, die wir früher auch jagten, aufwachsen, um ein besseres Verständnis für Nahrung zu haben. Wildfleisch ist viel gesünder, heute essen wir Hühner und zum Teil gekauftes Fleisch. Die Kinder haben keinen Bezug mehr zur Schöpfung und zur Natur.

? Welche Forderungen haben Sie an Aracruz?

Deusdeia: Wir wollen unser Land zurück! Und zwar nicht nur das Land als Land. Es ist die Mutter Erde von der wir kommen, von der wir leben und zu der wir zurückkehren – unsere Lebensgrundlage.

? Glauben Sie, es wäre eine gute Idee, wenn einige VertreterInnen Ihres Volkes nach Deutschland kämen, um in der Öffentlichkeit zu sprechen?

Deusdeia: Das wäre absolut fundamental!

? Welche Botschaft haben Sie an die Öffentlichkeit in Deutschland?

Deusdeia: Es wäre mir ein großes Anliegen, wenn die Menschen in Deutschland und anderswo mit offenem Herzen, mit Liebe und Mitgefühl realisieren würden, wie wir Indianer hier vor Ort unter Aracruz leiden. Diese Solidarität gibt uns Kraft zum Kämpfen.

Deusdeia ist Tupinikim Indianerin und engagiert sich für die Rechte der Indigenen

ROBIN WOOD e. V. · Tel.: 0421/598288 · info@robinwood.de · www.robinwood.de/papier

Spendenkonto: Sozialbank Hannover · BLZ: 251 205 10 · Konto: 84 555 00

ROBIN WOOD dankt Misereor für die finanzielle Unterstützung dieser Recherche